

Ihr lieben Alle,

glory

beim Überfliegen meiner Notizen für eine Rundmail in meinem Handy bin ich an diesem Wort hängengeblieben, ging mir den ganzen Abend nicht aus dem Kopf. Wer ab und zu von uns gehört hat im letzten Jahr, weiß, dass der Ausdruck „*schläft wie ein Baby*“ auf unser Baby auch mit eineinhalb Jahren so gar nicht passt, und ihr Schlaf beziehungsweise ihr nicht schlafen unseren Familienalltag und das Elternsein mehr geprägt hat, als es uns lieb ist.

Vor einer Weile hat Jesus mich auf einen Vers gestoßen, der in der Übersetzung die ich gerade zur Hand hatte ungewohnt formuliert war und mich neu und anders getroffen hat. Der Vers steht im 2. Brief an die Christen in Korinth (4,17) und in ist in der NLT so wiedergegeben:

For our present troubles are small and won't last very long. Yet they produce for us a glory that vastly outweighs them and will last forever.

(Denn unsere aktuellen Schwierigkeiten sind klein und dauern nicht lange an.

Aber sie bringen etwas Grandioses für uns hervor, das sehr viel bedeutender ist und ewig bestehen bleibt.)



Das ist so viel mehr als ein “this too shall pass” (auch das geht vorbei); hier ist eine Verheißung, die mich zunächst protestieren lässt – denn ja, sicher, verglichen mit Eltern die am Krankenbett ihres Kindes wachen, verglichen mit Eltern die inmitten von Bürgerkrieg versuchen ihre Kinder großzuziehen, ... ist unsere Situation, sind unsere *troubles*, klein. Und ja, gemessen an den Jahren, die wir mit Matilda noch verbringen werden, sind die letzten 18 Monate eine kurze Zeit. Dennoch, nach eineinhalb Jahren in denen wir kaum mal mehr als zwei Stunden am Stück geschlafen haben, jede Nacht anders, jede Nacht unruhig, die meisten Nickerchen kürzer als die Zeit die es braucht damit unser Mäuschen einschläft, nach eineinhalb Jahren ständigem auf Zehenspitzen unterwegs sein, um 4 Uhr früh, erschöpft, ratlos, hilflos, scheinen unsere *troubles* alles andere als klein. Und dann diese Verheißung: nicht glory **trotz** der Umstände, glory hervorgebracht **durch** die Umstände. Etwas Gutes, Grandioses, das alles was gerade schwer ist, übertrifft – und ewig bestehen bleibt. Unvorstellbar.

Das englische Wort (glory) ist nicht ganz einfach ins Deutsche zu übersetzen, einzelne Worte greifen etwas zu kurz. Das Wörterbuch listet Herrlichkeit, Ruhm, Glanz, Pracht, Ehre – *glory* meint von all diesen Dingen etwas. Herrlichkeit gefällt mir vielleicht am besten.

Dieser Vers ist so viel mehr als ein Pflaster, das vorübergehend dafür sorgt, dass wir uns besser fühlen. Er bestätigt nicht unser Gefühl, dass es so viel unkomplizierter sein sollte. Er sagt auch nicht, dass wir uns zusammenreißen sollen. Er sagt nicht schau auf die vielen Dinge, die gut laufen. Er sagt, dass die Schwierigkeiten eine Art von Herrlichkeit *für uns* produzieren, die mehr, sehr viel mehr wiegt als die Schwierigkeiten, und *ewig* ist, Bestand hat. Im Umkehrschluss gilt: diese Art von *Herrlichkeit, Pracht, Ehre* von der hier gesprochen wird ist ohne die Schwierigkeiten nicht zu haben. –

(sich) sterben

Aus dem 1. Brief an die Christen in Korinth (15,36). „Jedes Samenkorn, das gesät wird, muss vergehen, ehe neues Leben daraus wächst.“ Noch ein Vers – und natürlich viel mehr als das. Eine Erkenntnis, die mich nicht zum ersten Mal aber dafür auf ganz neue Art getroffen hat (ein Grund warum ich die Bibel so liebe; sie bietet keinen billigen Trost, ist nicht bloß ein Buch, sondern ein *lebendiges* Ding – sharper than any double-edged sword, cutting even to dividing soul and spirit, joints and marrow; it judges the thoughts and attitudes of the heart).



Sich sterben um zu leben. Ein Konzept dass sich fremd und eigenartig anhören mag, immerhin setzen wir alle doch täglich alles daran zu leben, und gut zu leben. Für Christen aber, und für jeden Gärtner, ergibt dieses Konzept ganz selbstverständlich Sinn. Ein Same wird gepflanzt, und um Frucht zu bringen, um zu wachsen, muss dieser Same sterben, aufbrechen, keimen –

fruit;

während mich dieser Gedanke des “sich Sterbens” in meinem Mattie-Mama sein mit seinen Herausforderungen beschäftigt, dürfen wir in unserer Gemeinde tatsächlich auch erleben, wie unsere Zusammenarbeit (mit den Menschen hier und mit dem Heiligen Geist) *Früchte trägt!*

Männer, die ihren Mann stehen und schwierige Gespräche führen (Konfrontation wird kulturell gemieden) zum Beispiel. Sehr ermutigend außerdem: eine Lakota Familie, die Jesus nachfolgt und in Kyle eine Gemeinde leitet (Harrison und LaDonna No Neck) suchen engeren Kontakt als bisher. LaDonna betet einen Freitagabend spontan für Mattie und mich, es tut gut empfangen zu dürfen, wo wir uns sonst oft so verausgaben (geben).

Auch im Gottesdienst und den Kleingruppen tut sich etwas, da stehen auf einmal Menschen auf um für andere zu beten, die sich vorher nie aus ihrem Sitz bewegt haben; andere zeigen sich verletzlich und teilen, was sie belastet – Eine der Ladies, die oft zögerlich war zum Gottesdienst zu kommen weil sie danach jedes Mal geistlichen Angriffen ausgesetzt war und sich dann Sonntagabends betrunken hat, kommt mutig regelmäßig und trinkt nicht mehr. Einmal im Monat gestalten wir den Gottesdienst sehr interaktiv, und verbringen statt lediglich zwei drei Stunden am Vormittag den Großteil des Tages zusammen, diskutieren gemeinsam Bibeldverse und Themen, essen gemeinsam, sitzen zusammen, haben Spaß, lernen uns besser kennen, werden Familie.



Unsere Mittwochsgruppen (Männer *biblestudy* mittags bei Leroy daheim, Frauengruppe abends bei uns zu Hause) und Agape Sonntage haben großen Anteil daran, dass wir so zusammenwachsen.

8 Monate *ladies book and bible study* liegen hinter uns: Das gemeinsame Abendessen, Bibel lesen und besprechen, dazu Beten, macht es wunderbar schwierig die sorgfältig gepflegten Fassaden aufrecht zu erhalten – und ich freue mich jetzt schon darauf im Herbst mit den Frauen dort anzuknüpfen; voneinander zu lernen und *gemeinsam* Jesus besser kennenzulernen. Gott hat uns mit einer wunderbar vielfältigen Gruppe beschenkt; Frauen und Teens aller Altersgruppen, mit ganz unterschiedlichem nationalen sowie kulturellen Hintergrund und Erfahrungsschatz. Während der Sommermonate treffen wir uns einmal im Monat ohne spezifisches Programm, einfach um Zeit miteinander zu verbringen – wenn ihr Lust habt eine Gebetspatenschaft für eine der Frauen, Männer, oder Teens zu übernehmen, gebe ich euch gern ein paar mehr Infos!



Rückblick

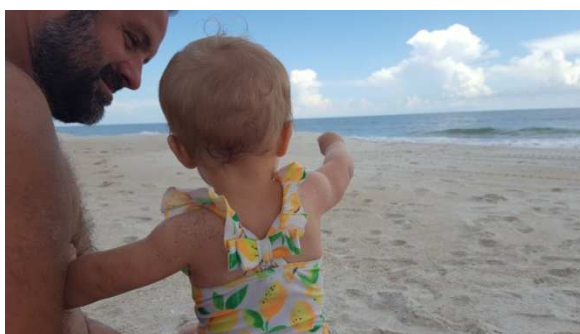
Wahnsinn wie die Zeit fliegt! Meine letzte Rundmail liegt tatsächlich schon ein ganzes Jahr zurück. Die zweite Jahreshälfte 2018 war vor allem von Reisen geprägt: nachdem wir in Deutschland die Hochzeit meines Bruders mitgefeiert haben, hatte Matilda im August dann ihren „Antrittsbesuch“ bei den amerikanischen Großeltern in Florida und im Oktober kam uns eine Freundin aus Deutschland besuchen, mit der Matilda und ich auf eine kleine Abenteuerreise nach Tulsa in Oklahoma gehen durften. Daheim in Oglala haben vor allem die Frauengruppe, die ich gemeinsam mit Crystal leite und das Mama sein meinen Alltag ausgefüllt. Ein paar Wochen vor unserer Reise nach Florida hat uns Ende Juli außerdem ein heftiger Sommersturm mit Baseball großem Hagel überrollt. 20 Minuten Sturm, monatelanges Aufräumen und Reparieren. Zum Ende des Jahres ging es für uns noch einmal nach Florida zur Beerdigung von Erics Opa – wir sind super dankbar, dass er im Sommer sein Urenkelchen noch kennenlernen durfte und die beiden sich trotz seiner Alzheimererkrankung so gut verstanden haben. Die Entschleunigung, die wir uns von den langen Wintermonaten erhofft hatten, hat sich nicht eingefunden, dafür haben wir Weihnachten ganz bewusst genossen, und deutsche wie amerikanische Traditionen miteinander verbunden.



GERMANY JUNI 2018

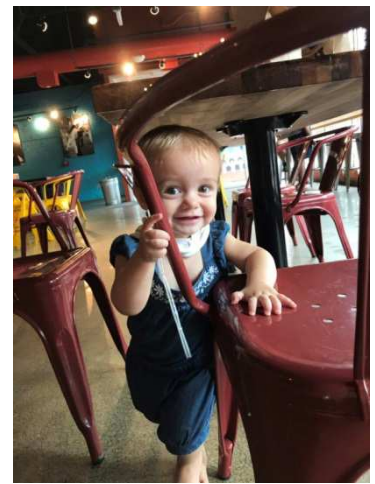


FLORIDA AUGUST 2018



HAIL STORM





TULSA, OKLAHOMA



Das „neue“ Jahr scheint es besonders eilig zu haben: alle 4 Wochen kann ich aufs Neue kaum glauben, dass schon wieder ein Monat und inzwischen dann auch die erste Jahreshälfte rum ist.

Habe im März/April für einen Monat Vertretungsunterricht für Mary machen dürfen, zweite Weltkriegsgeschichte unterrichtet und dabei selbst wahrscheinlich genauso viel gelernt wie die Kids.



Ostern war dieses Jahr besonders schön, ihrem Team da, zwei aus dem Team haben sich hier taufen lassen – das war genial für unsere Gemeinde nicht nur von uns zu hören sondern zu sehen und zu erfahren, dass nicht-Lakota Jesus genauso brauchen wie sie, und für uns alle die Grenze zwischen „uns“ und „ihnen“, die eigentlich nicht existieren sollte, für einen Moment tatsächlich verschwinden zu sehen.

hatten Freunde aus Deutschland mit

Sehr genossen habe ich auch die Montagstreffen mit unserem Team (pausiert während des Sommerprogramms im Rec). Lesen gemeinsam durch ein Buch von Francis Chan zu Themen, die Gemeindeleben und Gemeindeleitung betreffen. Es tut gut sich Zeit füreinander zu nehmen und Perspektiven auszutauschen, immerhin haben wir auch alle sehr verschiedene Hintergründe und Erfahrungen.

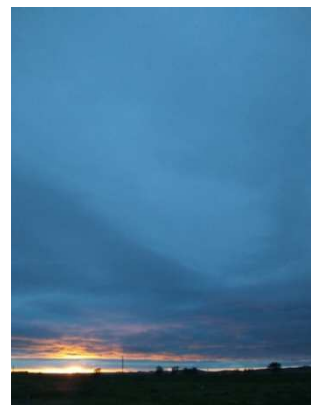
Im März haben wir einen jungen Mann und Vater von zwei „unserer“ Rec kids beerdigen müssen, der Eric sehr nahe stand. Es ist erschreckend, wie normal die Abläufe rund um Totenwache und Beerdigung für die Kinder (und auch sonst alle) in Oglala sind. Kelsey hatte viel Grund für Bitterkeit und hat sich auch wenn er wütend war doch immer wieder für Vergebung entschieden. Seine humorvolle Art fehlt uns.

Zwei Frauen aus der community ,die mir sehr auf dem Herzen liegen, und die beide dieses Jahr fast gestorben wären, leben nach kurzem intensiven Interesse an Jesus inzwischen wieder wie vorher, unglücklich, im Versuch stark zu sein für ihre Kinder und erweiterte Familie, von vielen ausgenutzt. Es stellt sich die beängstigende Frage, was noch passieren muss, damit sie aufwachen. Bitte betet doch für Essence und Naomi, dass sie Freiheit in Jesus finden.

Sommermonate

Der Sommer hat dieses Jahr nach langem Winter mit einigen Schneestürmen und Schnee bis Ende Mai ungewöhnlich spät, kalt und regnerisch angefangen. Der Regen tut dem Boden gut, die Prärie ist so grün wie nie, kilometerweit ist so weit man sehen kann alles von gelbem Klee bedeckt – nur die vielen Mosquitos nerven.

Das geistliche Klima ist wie jedes Jahr zum Sommeranfang deutlich spürbar angespannt, viele der Kinder wollten lieber weiter zur Schule gehen als in die drei Monate langen Sommerferien, was an sich schon ein trauriges Zeugnis ist. Der Sommer ist in den Familien geprägt von noch mehr Unsicherheit und Instabilität als das Schuljahr, zum Beispiel was regelmäßige Mahlzeiten angeht. Mir ist mit einer Tochter im Kleinkindalter noch mehr als sonst bewusst, wie sehr Kinder es brauchen, feste Orientierungspunkte zu haben in ihrem Alltag, Dinge auf die sie sich verlassen können – für viele Kinder und Jugendliche muss sich das Leben daheim vor allem im Sommer anfühlen wie eine Zeit im freien Fall.

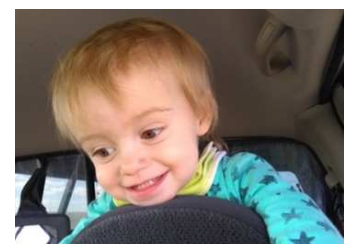


Ihr erinnert euch vielleicht noch an eine unserer Teenager, Ashanti, von der ich immer mal wieder erzählt habe. Sie lebt bei ihrer Großmutter, ihr Vater stellt ihr regelmäßig in Aussicht sie zu sich zu holen, hat dann aber doch jedes Mal wieder eine Ausrede, warum es nicht klappt. Ihre Mutter ist vor ein paar Monaten zurück nach Oglala gekommen und verhält sich ihrerseits wie ein Teenager. Ashanti sehnt sich nach einer Mutter-Tochter Beziehung mit ihr, fällt aber oft in die Beschützerrolle, was die Herausforderungen die sie ohnehin als Teenager bewältigen muss (Fragen nach Identität und Selbstbestimmung) stark verkompliziert. Sie geht schon seit einigen Monaten nicht mehr zur Schule, hat zur Zeit einen Job als Babysitter und hat vor mit zum Warrior Leadership Summit mitzufahren. Das Thema der Jugendkonferenz für Native Teens ist *live free*: frei/in Freiheit leben. Betet gern, dass Gott mit seiner Vaterliebe durch die vielen Schichten an Verletzungen und Zweifeln hindurch ihr Herz berührt und sie tatsächlich *befreit* leben kann.

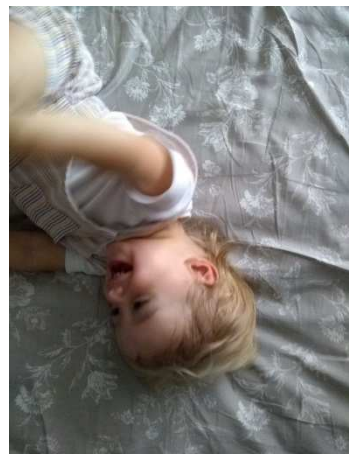


Ein wildes Jahr ...

und ein wildes Wesen namens **Matilda**, das wächst und gedeiht, und uns auf Trab hält:

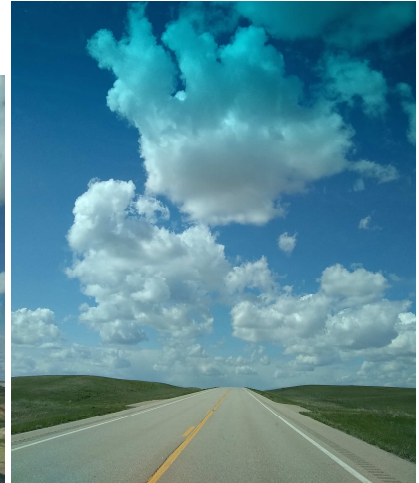






Unser Schatz ist inzwischen fast 20 Monate alt, ist am liebsten draußen unterwegs und hat auch ansonsten klare Vorlieben und Vorstellungen, dazu einen großen Schatz an Tiergeräuschen und –namen und mehr Willensstärke als mancher 20jährige.

Nach über eineinhalb Jahren schlafloser Nächte, dazu viele Tage an denen Mattie trotz Müdigkeit keinen Schlaf gefunden hat, endlosen Autofahrten in dem Versuch ihr mit dem Schlafen zu helfen, enttäuschter Hoffnung nach vereinzelter besseren Nächten, *nursing aversion*, blanken Nerven, Erschöpfung, um Weisheit beten,



und ohne Ende Gesprächen mit Ärzten, anderen Eltern, Krankenschwestern, Hebammen, und einer ausgebildeten Schlafberaterin, haben wir Anfang Juni feste Abläufe für Nickerchen und Schlafenszeit eingeführt, die Mattie alles in allem gut annimmt. Vor eineinhalb Wochen bin ich nach 14 Tagen im Gästebett bei Mattie zurück zu Eric ins Schlafzimmer gezogen. Seitdem ist sie oft nachts nur noch einmal aufgewacht und hat sich meist auch wieder in den Schlaf begleiten lassen. Dafür waren die Tage oft sehr ermüdend, und von Auseinandersetzungen geprägt. So sehr ich das wilde, menschenorientierte Temperament meiner kleinen Maus schätze, so ganz anders bin ich, und mein Bedürfnis nach Zeiten in denen ich nicht so vielen Umweltreizen ausgesetzt bin kommt oft zu kurz – lerne neu, Hilfe zu erfragen und anzunehmen. Das bedeutet viel Herzensarbeit, und ich bin dankbar, dass letzten Endes Jesus den Hauptteil dieser Arbeit tut. Manchmal denke ich, es fällt Matilda selbst wahrscheinlich auch nicht leicht mit ihren nicht mal zwei Jahren all das Wollen und ihre große Kraft und Entschlossenheit zu bändigen. Und natürlich sind wir auch sehr sehr stolz auf unsere wilde Maus, und dankbar dass sie sich abgesehen von den langen, unruhigen Nächten und den schwer zu bändigenden Tagen wunderbar entwickelt – und wir wissen dürfen, dass ihr der starke Wille und die starken Gefühle dienlich sein werden wenn sie älter ist, und ihr vielleicht auch helfen werden, sich ohne große Mühe in die Gefühle anderer hineinzusetzen.

glory (-ious)

vor ein paar Tagen dann, die Erfüllung der Verheißung aus dem 2. Korintherbrief (siehe Seite 1):

Harrison und LaDonna aus Kyle (kommen ab und an freitags zur *teen night* im Rec, und haben in den letzten Jahren immer wieder Jugendlichen ermöglicht zum Warrior Leadership Summit zu fahren) waren vor zwei Wochen Freitagabend da um Anmeldungen zur WLS Jugendkonferenz entgegenzunehmen. Mattie hatte eine Weile drüben im Rec verbracht, so dass ich daheim ein paar Dinge erledigen konnte. Ich hatte LaDonna lang nicht mehr gesehen, und als ich ins Rec komme um Mattie abzuholen, fragt sie mich wie es uns geht. Ich erzähle ihr von den langen

Monaten Schlaflosigkeit, den positiven Veränderungen der letzten Wochen und von den auf der anderen Seite gerade besonders schwierigen Tagen mit Matilda, ihrem nach dem Schlafen ewig nicht richtig wach werden wollen und ihrer allgemein schlechten Laune. LaDonna fragt mich ob wir Dinge von Leuten hier vor Ort für Mattie geschenkt bekommen haben. Das haben wir tatsächlich. Keine zeremoniellen Gegenstände, aber Handarbeiten, und Babydecken. LaDonna sagt, dass solche Handarbeit oft mit Gebeten zu Thunkashila beweihräuchert werden, damit sie mehr Geld einbringen, wenn sie verkauft werden, und dass sie uns empfehlen würde all das wegzuerwerfen, von dem wir nicht mit absoluter Gewissheit sagen können, dass derjenige, der es hergestellt hat, Jesus nachfolgt. Eric und ich lassen uns grundsätzlich nicht übermäßig Angst machen, immerhin dienen wir dem lebendigen Gott. Da aber der Rat von Lakota Christen kommt, die von ganzem Herzen Jesus nachfolgen, nehmen wir es ernst. LaDonna und Harrison versprechen drüber zu beten um mehr Klarheit zu bekommen. Am nächsten Tag erhalten wir eine SMS, Gott hat Harrison im Gebet gezeigt, dass die Dinge, die uns gegeben wurden tatsächlich beweihräuchert (*smudged*) wurden. LaDonna schreibt: ich würde sie wegwerfen – ihr werdet Veränderung sehen. Wir entfernen zunächst alles aus Mattie's Zimmer, was uns von Menschen hier geschenkt wurde, versuchen nachzuvollziehen was woher kam (nicht jeder, der uns etwas geschenkt hat, hat es auch selbst hergestellt) – und werfen daraufhin alles weg, von dem wir nicht sicher sagen können, dass es *nicht* beweihräuchert wurde. **Und was passiert? Matilda schläft in der nächsten Nacht auf einmal durch, und wacht nach 10 Stunden Schlaf ohne Weinen gut gelaunt auf. Seitdem hat sie fast jede Nacht durchgeschlafen.** Unglaublich (ABER WAHR ☺).

..und jetzt bin ich gar nicht mehr so frustriert, dass es so furchtbar lang gedauert hat, bis ihr ein Update von uns bekommen habt – weil ich euch von diesem wunderbaren Wunder erzählen kann, anstatt darüber zu schreiben, dass unser Mäuschen immer noch nicht schläft und Gott uns zwar immer wieder stärkt, wir aber trotzdem nicht wissen, was wir noch tun sollen, oder aber davon, dass sie etwas besser schläft, aber dafür tagsüber nur schlecht drauf ist und wie in den ersten paar Monaten nach ihrer Geburt sehr viel weint. Es ist schwer zu beschreiben, was daran am großartigsten ist. Natürlich sind wir dankbar für den Schlaf den sowohl Matilda als auch wir bekommen. Noch viel genialer ist es aber davon schreiben zu können, wie gut Gott ist, UND: die Tatsache, dass hier Lakota Christen sich so um uns kümmern, Gott um Weisheit für uns fragen, mit einem so überdeutlichen Resultat; dass wir *empfangen* dürfen, wo wir sonst täglich auf der gebenden Seite stehen – *glorious* (herrlich). Darüber hinaus mir definitiv noch wertvoller als die ununterbrochenen Stunden Schlaf: die Tatsache, dass uns nicht mehr vor Matties Bettzeit und der Nacht mit der ständigen Unvorhersehbarkeit grauen muss. Gott ist so gut.

Und ich muss an einen Vers denken, der mir in anderem Kontext schon mal sehr bedeutsam war;

*Your path led through the sea
Your way through the mighty waves
though your footprints were not seen.*

- Psalm 77

Wir haben viel zu lernen, von unseren Lakota „Geschwistern“. Ich bin davon überzeugt, dass die Verheißung aus dem 2. Korintherbrief noch mehr meint, und nicht nur uns als Familie gilt. Dass darin auch Segen für unsere Gemeindefamilie liegt. Uns ist allerdings auch klar, dass im Dinge wegschmeißen allein keine Kraft liegt, und ohne eine echte Beziehung zum lebendigen Gott schnell Aberglauben daraus wird. Wie genau das also aussieht, dieser Segen, wird sich zeigen. Wir sind jedenfalls wahnsinnig glücklich über dieses Wunder, mit dem Jesus uns beschenkt hat.





Kulturen

Es ist nicht immer einfach in Worte zu fassen, was es heißt hier zu leben, und was wir uns für die Menschen um uns herum erhoffen. Ein Ehepaar aus Cambodien, Marlin und Sambat, die uns Anfang letzten Jahres besucht haben, bringen es in einem ihrer Newsletter auf den Punkt:

"The truth is, regardless of which culture, all cultures on earth fundamentally fail us. It is only the culture of Heaven that brings us satisfaction. The reason of the West will ultimately fail us, and only the Creator God can explain who we are and what we were created for. The perfect relationship the East so desires, ultimately fails, and it is only the Father God who can bring perfect harmony to our lives through Christ as we live in Union with His Spirit."

(Tatsache ist, dass egal aus welcher Kultur wir stammen, alle Kulturen der Welt uns am Ende im Stich lassen/versagen. Allein die Kultur des Himmels bringt uns Erfüllung. Die Vernunft des „Westens“ wird uns schlussendlich enttäuschen, denn nur der Schöpfergott kann erklären wer wir sind und wofür wir geschaffen wurden. Die Sehnsucht nach der perfekte Beziehung des „Ostens“ wird schlussendlich enttäuscht, denn nur der Vatergott kann perfekte Harmonie in unsere Leben bringen durch Jesus während wir in Einheit mit Seinem Heiligen Geist leben.)



Diese Einteilung in "West" und "Ost" ist aus ethnologischer Sicht nicht ganz unproblematisch, der Schwerpunkt auf entweder Verstand oder Beziehung aber nicht zu verleugnen. Argumente warum Menschen nicht an Jesus glauben wollen erlebe ich je nach kulturellem Hintergrund oft genau an diesen Aspekten orientiert – Menschen mit „westlicher“ Prägung fällt es oft schwer an einen Gott zu glauben, dessen Wunder sie nicht logisch nachvollziehen können, hier auf der Reservation (und wie wir von Bekannten wissen in anderen Teilen der Welt, die kulturell ähnliche Werte haben) sind es oft die Beziehungen zu Familienmitgliedern, Verlust von Respekt in der Familie, die Menschen davon abhalten Jesus nachzufolgen. Dass das im Umkehrschluss nicht bedeutet, dass wir unsere deutsche, amerikanische, oder Lakota Kultur ablegen müssen, gleichzeitig aber auch, dass christliche Kultur nicht gleichbedeutend ist mit „weißer Kultur“ – sondern dass wir alle, als Lakota, Amerikaner, Deutsche, ... vor allem *citizens of heaven* sein sollen, Menschen, deren Werte sich an dem orientieren, was Jesus wichtig ist – dieses Thema besprechen wir hier immer wieder.

abschließend: Vorfreude!

Ratet mal...! Gott hat uns mit unglaublich günstigen Flügen beschenkt, und das heißt: wir kommen euch Ende September – Ende Oktober besuchen! Wir freuen uns schon sehr auf deutsche Herbstwälder, deutsche Brotsorten, deutsche Spielplätze und Matschepfützen, und auf euch natürlich 😊 Lasst uns wissen wie ihr Zeit habt.

Ende Juli bekommen wir hier erst noch Besuch aus Deutschland, und im Anschluss kommen Matildas amerikanische Großeltern uns im Wohnmobil besuchen, und Eric und ich freuen uns auf ein, zwei Morgen an denen wir ausschlafen können ;)

Wer noch nicht genug hat vom Lesen, findet wie immer Aktuelles und viele Fotos von dem was im Rec so vor sich geht, auf unserer website (<http://oglalarwc.org>). **Alles, alles Liebe nach Deutschland, wir freuen uns auf euch!**

Eric, Ela und Matilda



Wir suchen für unseren Aufenthalt in Deutschland außerdem noch dringend ein Auto, falls ihr also von Jemandem wisst, der vom 24.09. bis 21.10. seins nicht braucht und verleihen würde, selbst einen Zweitwagen rumstehen habt, oder uns finanziell unterstützen wollt einen Mietwagen zu leihen, meldet euch gern!



ERIC & ELA SUTTON / P.O. Box 108, Oglala 57764
*Oglala Re*Creation & Worship Center*
www.oglarwc.org
elisabeth.sutton@yahoo.de

Elisabeth Sutton, comdirect
 IBAN: DE67 2004 1144 0191 9901 00



